

Frühe Netzwerke Familienverläufe in jungen Jahren beeinflussen die Fürsorge im Alter

Tiziana Nazio

Familiäre Fürsorge ist ein zentraler Teil jeder Gesellschaft. Sie hilft, den sozialen Zusammenhalt und das Wohlergehen jedes Einzelnen sicherzustellen. Damit ergänzt und ersetzt sie die vom Wohlfahrtsstaat angebotenen Fürsorgeleistungen, deren Erwerb auf dem freien Markt für die meisten Menschen zu teuer ist. Ihre Bedeutung könnte in Zukunft zunehmen, denn es wird immer mehr Lebensabschnitte geben, in denen mehrere Generationen mehr Lebensjahre miteinander teilen. Im Verlauf des Lebens sind sie durch ein Netzwerk verschiedener gegenseitiger Beziehungen verbunden. Wie und ob diese Beziehungen tragen, wird von sozialen und demografischen Veränderungen beeinflusst.

Familiäre Fürsorge trägt aber auch zu sozialer Ungleichheit und zur Abwertung der Arbeit von Frauen in der Gesamtwirtschaft bei. Sie ist stark geschlechtsspezifisch geprägt und wird unterbewertet, weil Pflege- und Fürsorgearbeit in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wird. Frauen investieren über längere Zeiträume ihres Lebens mehr Zeit in unbezahlte Fürsorgeleistungen. Der Preis dafür ist hoch: Frauen sind im Alter wegen ihrer unregelmäßigeren Beitragszahlungen in die Rentenkasse, ihrer geringeren Beschäftigungsteilhabe oder ihrer verkürzten Arbeitszeit in höherem Maße von Armut bedroht als Männer.

Die Lebensumstände im Alter werden von den aktuellen Lebensumständen, aber auch den individuellen Lebensverläufen und den Ereignissen im Verlauf des Lebens geprägt. Eheschließung, die Geburt von Kindern, Scheidung und Wiederheirat sind miteinander verbundene Ereignisse, die die Bildung eines sozialen Kernnetzwerks für die spätere Fürsorge und Unterstützung fördern oder dieses zerstören können. Die Fachliteratur unterscheidet drei verschiedene Formen von funktionellen Transfers zwischen und über Generationen hinweg: persönliche Fürsorge (zum Beispiel Baden, Essen, Kochen, Reinigung etc.), finanzielle Unterstützung und emotionale Unterstützung (durch eine Vertrauensperson, die bei wichtigen Fragen zuhört und berät).

Meine Forschung konzentriert sich auf persönliche Fürsorge (einschließlich praktischer Hilfe) und emotionale Unterstützung, den Austausch zwischen den Generationen und die Verfügbarkeit eines emotionalen Unterstützungsnetzwerks. Besonders interessieren mich die Beziehungen zwischen frühen Familienlebensverläufen und Art und Ausmaß von Fürsorge und Unterstützung, die im höheren Alter gegeben und empfangen werden. Dabei untersuche ich auch, wie die Geschlechterfrage intergenerationale Fürsorge beeinflusst.

Zentrale Forschungsfragen sind: Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Familienlebensverlauf und der Größe des emotionalen Unterstützungsnetzwerks? Wie prägen frühe Lebensverläufe die praktische Unterstützung, die jemand im höheren Alter empfängt? Wie verteilen Paare begrenzte Ressourcen, wenn sie etwa mit den Bedürfnissen ihrer Eltern und den damit im Konflikt stehenden Fürsorgeanforderungen von Kindern und Enkelkindern konfrontiert werden.

Antworten liefern die Daten des Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE) aus verschiedenen europäischen Ländern für die Geburtskohorten 1927 bis 1966. Untersucht werden Muster von Familienlebensverläufen, zum Beispiel die Geburt von Kindern beziehungsweise Kinderlosigkeit, das Ein-

Summary: Do life choices in the process of family formation impact the availability of care and support at older age? Marrying, having children, divorcing, and remarrying are interconnected events that can establish or disrupt core network relations. My research shows that early family life courses help predict the size of one's emotional support network in older ages, but not receiving or giving practical support and personal care, which are best predicted by one's current family circumstances. Caregiving is still highly gendered.

Kurz gefasst: Haben Lebensentscheidungen im Prozess der Familienbildung einen Einfluss auf die Verfügbarkeit von Fürsorge und Unterstützung im Alter? Eheschließung, die Geburt von Kindern, Scheidung und Neuverheiratung sind miteinander in Zusammenhang stehende Ereignisse, die ein soziales Kernnetzwerk etablieren oder zerstören können. Frühe Familienlebensverläufe helfen dabei, die Größe des emotionalen Unterstützungsnetzwerks im Alter vorauszusagen, nicht aber ob praktische Unterstützung und persönliche Fürsorge geleistet oder empfangen werden. Dies lässt sich am besten durch die aktuelle Familiensituation voraussagen. Die Fürsorge ist immer noch stark geschlechtsspezifisch geprägt.

gehen einer Partnerschaft oder Verwitwung. Mithilfe einer Sequenz- und Clusteranalyse analysierte ich die Phasen des Übergangs in das Erwachsenenleben und die Familiengründung, die die Altersspanne von 16 bis 46 Jahren umfassen. Die Datensätze umfassten Geburtskohorten in Italien, Ost- und Westdeutschland, Frankreich, Dänemark, Tschechien, Österreich, Schweden, Spanien, Griechenland, Belgien, Polen, Portugal, Slowenien, Estland und Kroatien.

Neun typische Muster vorherrschender Familienlebensverläufe identifizierten wir: Single kinderlos, kinderlose Paare in stabiler Partnerschaft, Paare mit einem, zwei, drei oder mehr Kindern in stabiler Partnerschaft, Auflösung der Partnerschaft mit Kindern und späte oder keine neue Partnerschaft und mehrere Partnerschaften mit stabiler neuer Partnerschaft bald nach der Trennung. Wird die Untersuchung auf jüngere Geburtskohorten erweitert (bis zu den 1966 Geborenen) spielen einige Muster eine immer geringere Rolle (zum Beispiel eine hohe Anzahl von Kindern, mehr als drei Kinder). Andere Muster gibt es häufiger: Scheidungen und neue Partnerschaften; auch die Zahl der Geschwister nimmt im Lebensverlauf ab.

Familienverläufe in jungen Jahren beeinflussen also intergenerationale Beziehungen und Unterstützungsleistungen im Alter – aber nur hinsichtlich der emotionalen Unterstützung. Die praktische Unterstützung und die persönliche Fürsorge hängen stattdessen von der jeweiligen familiären Situation im Alter ab: vom Vorhandensein und der Verfügbarkeit eines Partners, der Zahl der Kinder und dem Wohnort der Kinder. Je größer das emotionale Unterstützungsnetzwerk ist, desto einfacher scheint es jedoch zu sein, auch persönliche Fürsorge zu aktivieren. Die Resultate machen deutlich, wie wichtig es ist, die gesamten Muster von Familienlebensverläufen zu berücksichtigen, anstatt sich auf einzelne, isolierte Ereignisse im Leben eines Menschen zu konzentrieren. Es sind die frühen Phasen des Erwachsenenlebens, in denen ein soziales Kernnetzwerk gebildet wird, und es ist die gegenwärtige Familiensituation, die dann den Erhalt von praktischer Hilfe und persönlicher Fürsorge bestimmt.

Meine Analyse zeigt außerdem, dass die Auflösung einer Partnerschaft zur größeren Isolation beiträgt, wenn keine oder eine späte neue Partnerschaft eingegangen wird, weil sie mit einer größeren Distanz zu Vertrauenspersonen verbunden ist. In allen Ländern außer in Tschechien scheint eine rasche und stabile neue Partnerschaft die nachteiligen Auswirkungen einer Trennung auszugleichen. Personen mit höherer Bildung haben größere emotionale Unterstützungsnetzwerke. Allerdings leben ihre Mitglieder oft weiter weg, sodass ihre Hilfe schwerer zu aktivieren wäre. Insgesamt erhalten Menschen mit höherer Bildung mit einer größeren Wahrscheinlichkeit auch mehr praktische Unterstützung und persönliche Fürsorge.

In Zukunft muss die emotionale Unterstützung, die Menschen im Alter erhalten, nicht unbedingt nachlassen. Doch es könnte künftig schwerer sein, die Vorsorge für die unmittelbare Pflege und besonders für die Langzeitpflege aufrechtzuerhalten, da immer weniger Kinder – besonders Töchter – vorhanden sind, um die Bedürfnisse ihrer immer älteren Eltern zu erfüllen. Im Leben der Menschen spielen (emotionale wie praktische) Unterstützungsnetzwerke zwar eine unmittelbarere Rolle als der Wohlfahrtsstaat, doch wenn es für manche Menschen schwierig ist, persönliche Netzwerke aufzubauen oder zu erhalten, könnte es problematisch werden, das Wohlergehen im Alter sicherzustellen. Dies trifft besonders zu, wenn kleinere soziale Netzwerke oder Vereinsamung Hand in Hand mit niedrigem Einkommen gehen, wie es häufiger bei Alleinerziehenden, Kinderlosen oder Menschen mit geringer Bildung der Fall sein könnte.

Die geschlechterspezifische Ausprägung von Unterstützung im Alter habe ich in einer Studie mit Matteo Luppi (National Institute of Public Policy Analysis, INAPP) untersucht. Wir konnten zeigen, dass das Geschlecht nach wie vor im Lebensverlauf zu Ungleichheiten führt, auch durch eine ungleiche Verteilung der Verantwortung für familiäre Fürsorge, die hauptsächlich durch enge Verwandte erfolgt. Die wichtigste Bindung ist dabei die direkte Bindung zwischen Eltern und Kindern. Wenn Eltern mehrere Kinder haben und darunter Töchter sind, nimmt die Beteiligung der Söhne an der Pflege ab, gerade wenn die Anforderungen sehr

intensiv sind. Die Wahrscheinlichkeit, Fürsorge für ihre Eltern zu übernehmen, ist bei Söhnen sehr viel geringer als bei Töchtern. Sie teilen die Verantwortung für die Fürsorge auch nicht mit weiblichen Partnern im Haushalt, sondern übertragen sie den Schwestern, besonders in südeuropäischen Ländern.

Unsere Ergebnisse zeigen auch, dass ein aktiver Beitrag zur Betreuung von Kleinkindern oder Enkeln unter 14 Jahren nicht im Widerspruch zur Pflege Älterer zu stehen scheint. Personen, die aktiv für ihre alten Eltern sorgen, kümmern sich auch mit höherer Wahrscheinlichkeit um Jüngere. Bei intensiver elterlicher Betreuung kann die gleichzeitige Sorge um Kleinkinder und Enkelkinder jedoch zu einem Konflikt führen, aber nur für Frauen. Denn die Kinder/Enkel- und Altenpflege, wenn auch an den beiden entgegengesetzten Enden der demografischen Struktur, greift auf die Zeit und den Einsatz insbesondere von Frauen zurück: von Töchtern, Großmüttern, Müttern und Schwestern.

Wenn sich diese „traditionelle“ geschlechtsspezifische Arbeitsteilung nicht rasch ändert, dann werden kleinere Familien zu einer noch stärker geschlechtsspezifischen Verteilung der Fürsorge zwischen den Familienmitgliedern führen. Eine stärkere Beteiligung von Männern und eine stärkere Verteilung der Verantwortung gegenüber Personen der jüngeren Generation (Kinder und Enkelkinder), Personen der gleichen Generation (Geschwister und Partner) und Personen der älteren Generation (Eltern, Großeltern) könnte auch durch politische Maßnahmen gefördert werden. Dazu gehört eine flexible Freistellung von Fürsorgenden von ihrer Erwerbsarbeit verbunden mit unterstützenden Dienstleistungen. Zeiten, in denen Fürsorge geleistet wird, sollten grundsätzlich als sozialversicherungspflichtige Zeiten anerkannt werden. Das Fehlen von weit verbreiteten und flexiblen Maßnahmen zum Erreichen einer guten Work-Life-Balance könnte den Konflikt zwischen Erwerbsarbeit und unbezahlter Pflegearbeit noch verschärfen, besonders für jene – überwiegend Frauen –, die sowohl für Jüngere als auch für Ältere Verantwortung tragen.

Insgesamt sollten Entscheidungsträger eine breitere, multigenerationale Lebensverlaufsperspektive einnehmen und bei sozialpolitischen Reformen stärker auf die Auswirkungen der Maßnahmen auf verschiedene Generationen achten.

Literatur

Albertini, Marco/Mencarini, Letizia: „Childlessness and Support Networks in Later Life: New Pressures on Familistic Welfare States?“ In: *Journal of Family Issues*, 2012, Jg. 35, H. 3, S. 331–357.

Luppi, Matteo/Nazio, Tiziana: „Does Gender Top Family Ties? Within-Couple and between-Sibling Sharing of Elderly Care.“ In: *European Sociological Review*, 2019, S. 1–18. DOI: 10.1093/esr/jcz035.

Nazio, Tiziana: *Early Family Life-Courses and Emotional and Practical Support Networks in Older Age* (im Review-Prozess).

Nazio, Tiziana: „Who Cares? Securing Support in Old Age.“ In: *Population & Policy Compact, Policy Brief No. 21*, 2019. Online: <https://www.population-europe.eu/policy-brief/who-cares> (Stand: 30.08.2019).

O'Reilly, Jaqueline/Leschke, Janine/Ortlieb, Renate/Seeleib-Kaiser, Martin/Villa, Paola (Hg.): *Youth Labour in Transition: Inequalities, Mobility and Policies in Europe*. Oxford: Oxford University Press 2019.

Patterson, Sarah E./Margolis, Rachel: „The Demography of Multigenerational Caregiving: A Critical Aspect of the Gendered Life Course“. In: *Socius*, 2019, Jg. 5, S. 1–19. DOI: 10.1177/2378023119862737.



Tiziana Nazio ist Marie Curie Fellow in der Forschungsgruppe Demografie und Ungleichheit, Senior Researcher an der Universität Turin und Associate Fellow am Collegio Carlo Alberto in Turin.

[Foto: Martina Sander]

tiziana.nazio@wzb.eu